

MUSIKSTÜCK DER WOCHE

MIT DANIIL TRIFONOV

FREDERIC CHOPIN: POLONAISE-FANTAISIE OP. 61

Quecksilber und Lava, Wucht und Entrückung, Eleganz und Besessenheit - Daniil Trifonov kann am Klavier die Extreme in einem Sog zusammenführen. Der 27-jährige russische Pianist bewegt sich jenseits der üblichen Kategorien: Die technische Brillanz mögen andere mit ihm teilen; nicht aber die beinah dämonische musikalische Gestaltungskraft.

Kein Wunder, dass er 2011 innerhalb von zwei Wochen gleich bei zwei internationalen Musikwettbewerben erste Preise und diverse Sonderpreise gewann: Beim Arthur-Rubinstein Wettbewerb in Tel Aviv und beim Moskauer Tschaikowsky-Wettbewerb. "Dieser Junge", sagte das Jurymitglied Menahem Pressler, "ist das, worauf wir immer warten." Längst hat sich Trifonov etabliert in der internationalen Musikwelt. Gerade ist seine neue Rachmaninow-CD erschienen, in unserem Musikstück der Woche spielt er Chopin.

"Edelstes Herz – und Genie": Heine über Chopin

"Chopin ist von französischen Eltern in Polen geboren und hat einen Teil seiner Erziehung in Deutschland genossen. Diese Einflüsse dreier Nationalitäten machen seine Persönlichkeit zu einer höchst merkwürdigen Erscheinung; er hat sich nämlich das Beste angeeignet, wodurch sich die drei Völker auszeichnen: Polen gab ihm seinen chevaleresken Sinn und seinen geschichtlichen Schmerz, Frankreich gab ihm seine leichte Anmut, seine Grazie, Deutschland gab ihm romantischen Tiefsinn.

Die Natur aber gab ihm eine zierliche, schlanke, etwas schwächliche Gestalt, das edelste Herz und das Genie ... Er ist alsdann weder Pole noch Franzose noch Deutscher, er verrät einen weit höheren Ursprung, man merkt alsdann, er stammt aus dem Lande Mozarts, Raffaels, Goethes, sein wahres Vaterland ist das Traumreich der Poesie", schrieb Heinrich Heine.

Zur Polonaise-Fantaisie

Mazurken und Polonaisen, die von polnischen Tänzen inspiriert sind - damit hat Chopin das Nationalgefühl eines Landes in Musik gesetzt, dessen Existenz auf der Landkarte immer wieder bedroht war. Auch im Ausland nahm man diesen Zusammenhang deutlich wahr – Robert Schumann etwa schrieb in einer Kritik, Chopins Werke seien "unter Blumen eingesenkte Kanonen". Die Polonaise-Fantaisie op. 61 ist eine der letzten und zugleich originellsten Kompositionen Chopins. Er schrieb sie 1846 – im selben Jahr, als er sich von seiner langjährigen Geliebten trennte, der Schriftstellerin George Sand –, gesundheitlich und finanziell schwer angeschlagen. Vielleicht spiegelt die Musik auch etwas von seiner persönlichen Situation? Chopin verzögert die Haupttonart As-Dur – ja, er verweigert sie regelrecht – über 24 Takte hinweg.

Das Musikstück der Woche können sie hier herunterladen: www.swr2.de/mdw

MUSIKSTÜCK DER WOCHE

Dann führt er nach und nach vier verschiedene musikalische Themen ein; darunter ein Polonaisen-Thema, das keineswegs Stolz und Lebensfreude atmet, sondern vielmehr Resignation und Zurückhaltung. Erst ganz am Schluss scheint sich die Musik aufzubäumen und nimmt einen triumphalen Gestus an.